

In memoriam Karl Stamm

Autor(en): **Sprecher, Jann v.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Monatshefte : Zeitschrift für Politik, Wirtschaft, Kultur**

Band (Jahr): **19 (1939-1940)**

Heft 1

PDF erstellt am: **05.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-158649>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Darf aus diesem Experiment eine sozialphilosophische Lehre gezogen werden?

Das Fiasko des Sozialismus scheint heute ein allgemeines zu sein: nach Italien, nach Deutschland, nach England, nach Australien scheint sich nun auch Frankreich endgültig von ihm gelöst zu haben.

Soll das heißen, daß man zum liberalen Kapitalismus zurückkehren könne und solle? Es sieht nicht so aus. Dieses System ließ zu viele Ungerechtigkeiten zu, um sich den Bedürfnissen der menschlichen Natur wirklich anpassen zu können, und unser neues Sozialgesetz von 1936/37 hat es glücklicherweise in mehr als einem Punkte verbessert. Es wären noch viele Reformen notwendig. Aber augenblicklich ist nicht daran zu denken. Man müßte erstens einen Augenblick politischer Beruhigung abwarten („man wechselt in der Mitte eines Stroms nicht die Pferde“); und zweitens ganz andere Wege finden als die zu leichten des sozialistischen Planes. Gegenüber dem ausgleichenden Sozialismus müssen die nötigen hierarchischen Abstufungen wieder aufgerichtet werden, die nicht auf unfruchtbaren Rechten beruhen, sondern auf der Gesellschaft tatsächlich geleisteten Diensten.

In memoriam Karl Stamm.

Am 21. März jährte sich zum 20. Mal der Tod Karl Stamms. Mit freundlicher Erlaubnis des Verlages Rascher & Co. in Zürich drucken wir im Nachstehenden ein tiefempfundenenes Naturlied des hochbegabten und allzu früh verstorbenen Dichters ab. Es ist nicht nur ein Akt der Pietät, wenn man, ganz besonders in der engeren Heimat des Dichters, in diesen Tagen auf die Werke Stamms hinweist, die eine reife Frucht dichterischen Erlebens darstellen.

Die Schriftleitung.

Am Rhonegletscher.

Aufsteigend aus gedrückten Niederungen
erklimmt mein Fuß des Grates schmale Spur.
Wie fühlt mein Geist, von ihrer Macht bezwungen,
jedo die tiefe Sehnsucht der Natur,
aus ihren starren, ungeformten Hüllen
sich aufzuraffen und die ganze Welt
mit ungeheurem Leben anzufüllen.

Du Gletscher, zwischen jähe Wände hingestellt,
du wiegst in deinem Schoß verborgene Quellen.
Wie hallt's von Stimmen, nur mit Müß gedämpft!
Ich fühl es unterm Eisespanzer schwellen.

O wie dein Sinn noch mit sich selber kämpft,
aus weißem Tod das Leben aufzurufen!

Hinweg! Schon sind, die aus dem Eis sich schufen,
die Wasser, nah am Rand der flachen Schale.
Und höher schwillt's. Und nun mit einem Male
laut überstürzend formt es sich zum Flusse
und donnert hin, erlöst, in jähem Schusse,
hinab ins Tal im Überdrang des Strebens.
Wie tönt das Tal vom Lustgesang des Lebens!

Politische Rundschau

Schweizerische Umschau

**Der Schnapskandal am Verstand? / Wege zur politischen Verständigung. /
Die Zukunft der „Nationalen Front“.**

Was sich zahlreiche Schnapsfabrikanten an Fälschungen geleistet haben, beginnt sich allmählich aus dem Gedächtnis des Volkes zu verflüchtigen. Auf jeden Fall arbeiten der Zeitablauf und verschiedene andere Kräfte daran, den „Schnapskandal“ als klein und immer kleiner erscheinen zu lassen. Darum muß der Tatbestand wieder aufgegriffen werden. Durch ein neues und sehr kompliziertes Verfahren ist es Dr. Mohler vom Chemischen Laboratorium der Stadt Zürich gelungen, nachzuweisen, daß zahlreiche Schnapsfabrikanten ihren Kirsch und ihre anderen Spirituosen mit Feinsprit verschnitten oder sogar mit Hilfe von Essenzen, Wasser, Zucker und Alkohol herstellten. Von 21 im Jahre 1935 erhobenen Kirschwasserproben verschiedener Fabrikanten waren nur 3 gegenüber dem neuen Verfahren „analysensfest“. Die neue Untersuchungsmethode kam aber erst 1937 und 1938 für gerichtliche Gutachten zur Anwendung. Bücherrevisionen und Hausdurchsuchungen ergaben dann die Richtigkeit des Befundes, nämlich daß unter dem Namen „Kirsch“ bloßer „Kirsch-Verschnitt“, d. h. verspriteter Kirsch, teilweise auch nur bloßer Essenzkirsch, verkauft wurde. Aus den ungefähr gleichen Preisen wurde dann darauf geschlossen, daß die Kirschwasser der meisten Firmen nicht reingehalten sein konnten. Es folgten von der Bezirksanwaltschaft Zürich aus große Erhebungen bei inner- und außerkantonalen Fabrikanten. Natürlich wurden die beanstandeten Wasser in den Lagern, aber auch im Detailhandel beschlagnahmt. In der Stadt Zürich z. B. ergab diese Aktion 72 506 Liter, im Kanton Basel-Landschaft 3800 Liter usw. Die Fälschungen datierten bei einzelnen Firmen ein bis mehrere Jahrzehnte zurück. Selbstverständlich machten die Fabrikanten damit ein gutes Geschäft. Eine einzige Firma soll im Laufe eines Jahres durch Zusatz von 20 000 Liter Wasser zum Sprit die Summe von 100 000 Franken verdient haben. Vermutlich wurde auch auf gesetzwidrigem Wege Alkohol durch Vergärung von Zucker gewonnen, wobei der Liter Sprit vielleicht auf Fr. 1.40 bis 1.80 zu stehen kam im Unterschied zu den Fr. 4.50, welche der Eidgenössischen Alkoholverwaltung für den Liter hätten bezahlt werden müssen. Je mehr Sprit oder Wasser natürlich den Schnapsen zugesetzt worden sind, je weniger Naturkirsch dabei verwendet wurde, desto größer waren die Gewinne. Die Leidtragenden waren dabei die ehrlichen Brenner und